

## Predigt am Sonntag Sexagesimae (07.02.2021) in Nürnberg und Mühlhausen

### Lukas 8, 4-15

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus.

- 4 Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus jeder Stadt zu ihm eilten, sprach er durch ein Gleichnis:**
- 5 Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf.**
- 6 Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte.**
- 7 Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's.**
- 8 Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!**
- 9 Es fragten ihn aber seine Jünger, was dies Gleichnis bedeute.**
- 10 Er aber sprach: Euch ist's gegeben, zu wissen die Geheimnisse des Reiches Gottes, den andern aber ist's gegeben in Gleichnissen, dass sie es sehen und doch nicht sehen und hören und nicht verstehen.**
- 11 Das ist aber das Gleichnis: Der Same ist das Wort Gottes.**
- 12 Die aber an dem Weg, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden.**
- 13 Die aber auf dem Fels sind die: Wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Sie haben aber keine Wurzel; eine Zeit lang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab.**
- 14 Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht zur Reife.**
- 15 Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.**

Herr Gott, Heiliger Geist: Schenke uns hörende Ohren, dass der Same deines Wortes in unseren Herzen aufgeht und viel Frucht bringe. Amen.

Liebe Gemeinde!

Ein Wanderzirkus ist in Brand geraten. Was tut der Direktor? Er schickt den Clown, der bereits für den Auftritt geschminkt und kostümiert ist, ins Nachbardorf, um Hilfe zu holen. Denn es besteht die Gefahr, dass über die abgeernteten und ausgetrockneten Felder hin das Feuer auch auf das Dorf übergreifen wird. Der Clown eilt ins Dorf und schreit um Hilfe. Die Dorfbewohner aber sehen hinter dem Geschrei des Clowns nur einen tollen Werbetrick; er will sie wohl möglichst in die Zirkusvorstellung locken. Sie applaudieren und lachen zu Tränen. Doch dem Clown ist eher zum Weinen zu Mute. Vergebens versucht er, die Leute zu beschwören und ihnen klar zu machen, dass es wirklich brennt. Doch je mehr er redet, desto mehr amüsieren sich die Dorfbewohner. Man findet, dass er ausgezeichnet spielt - bis tatsächlich das Feuer das Dorf erreicht, und jede Hilfe zu spät kommt.

So hat einmal der Theologe und Philosoph Sören Kierkegaard die Not beschrieben, das Wort Gottes zu Gehör zu bringen. Es wird nicht ernst genommen. Die Einladung, es zu hören, wird missverstanden als: „Der Pastor wolle nur nicht vor leeren Kirchenbänken stehen.“

Das Wort Gottes wird reichlich ausgestreut. Auch heute noch, auch in diesen Tagen. Auch unter Corona-Bedingungen wird weiter gesät: Wir feiern Präsenzgottesdienste - und wenn es eben sein muss mit Abstand. Auch über digitale Angebote wird der Same gesät. Durch verschiedenste Bücher, Flyer und Schriften wird Gottes Wort verteilt und reichlich ausgestreut!

Bei dem vielen Aufwand, der da betrieben wird, wächst in mir zuweilen der Eindruck: Aufwand und Nutzen stehen in einem schlechten Verhältnis! Ja, lohnt sich das denn überhaupt?

Zugegebenermaßen sehen wir von dem Erfolg oftmals viel zu wenig. Wir mühen uns, sind kreativ, originell, versuchen unseren Zeitgenossen Gottes Wort in der heutigen Sprache nahezubringen. Aber der große Erfolg bleibt (allermeist) aus.

Dem ersten Pastor in unserer Mühlhäuser Gemeinde, Friedrich Wilhelm Hopf, wird folgender Ausspruch zugeschrieben: „Der normale Erfolg des Wortes Gottes ist der Misserfolg.“ Ja, den Misserfolg sehe ich, der wird spürbar, der ärgert mich zuweilen sogar!

Ganz anders, wenn ein Straßenarbeiter abends nach Hause kommt. Er kann seiner Frau sagen: „Heute haben wir wieder 250 Meter Straße geteert.“ Oder die Sekretärin erzählt ihrer Freundin: „Heute habe ich die Jahresabrechnung fertig bekommen.“ Sie sehen, was sie geschafft haben. Aber der Pastor oder der treue Christ als Hilfs-Sämann des Wortes Gottes? Er sieht viel mehr, wie wenig Leute auf Gottes Wort reagieren. Ist es nicht deprimierend, wenn er kaum ein Ergebnis seiner Arbeit sieht? Auch wenn er sich noch so viel Mühe gibt: Wo wird der Gottesdienst von Jahr zu Jahr besser besucht, wo lesen die Leute fleißiger in ihrer Bibel, wo werden die Menschen frömmer? Geht es ihm nicht genauso wie dem Clown, der, obwohl er immer eindringlicher redet, die Menschen doch nicht von der Wahrheit seiner Worte überzeugen kann?

Ich meine, dass dies Gleichnis Jesu vom Sämann ein Trostwort sein darf für alle, die sich fragen: „Hat es denn überhaupt noch Sinn, immer wieder aus Neuem von Gott zu erzählen und damit sein Wort zu säen?“

Ich will versuchen, es mir und euch deutlich zu machen, worin der Trost in diesem Gleichnis liegt. An zwei Punkten ist er zu finden:

1.) Da geht ein Sämann an die Arbeit. So weit in Ordnung. Aber wie er sät, das widerspricht total unserem erfolgsorientierten Denken. Denn auch das Saatgut kostet Geld. Dementsprechend sorgfältig und gezielt setzen wir es normalerweise ein. In den Gärten legen wir Körnchen für Körnchen in den Boden. Und in der Landwirtschaft sorgen GPS-gesteuerte Maschinen für eine gezielte und damit sparsame Aussaat.

Der Bauer im Gleichnis aber streut einfach wild drauf los. Etwa 3/4 fällt daneben. Das widerspricht völlig unserem vernünftigen, wirtschaftlichen Denken.

Vielleicht haben wir diese Art zu rechnen auch schon viel zu stark auf unser geistliches, kirchliches Denken übertragen. Wir handeln doch auch hier oft nach dem Grundsatz: In welchem Verhältnis stehen Einsatz und Gewinn? Lohnt es sich, einem von der Gemeinde entfremdeten Glied nachzugehen, obwohl ich das schon unzählige Male getan habe?

In unserem Gleichnis wird Gott als ein Sämann vorgestellt, der anders handelt. Er hat nicht etwa billiges Saatgut - nein, es ist sehr wertvoll. Das Saatgut, was er verstreut, ist ja die frohe Botschaft, das Evangelium! Und das ist teuer erkaufte mit dem Leiden und Sterben Seines Sohnes.

Und doch geht er damit um, als wollte er es vergeuden. Er streut das Saatgut, in dem wirklich neues Leben liegt, überall hin: auch auf den Weg, zwischen Dornen, und Steine. Ohne Erfolgs-Optimierung.

So handelt Gott. Ihm sind alle Menschen lieb, ohne Wert-Berechnung. Voll greift die Hand seines Geistes in das Saatgut. Weit holt er aus und streut und streut, jetzt schon bald 2000 Jahre. Er lässt den Wind hineingreifen, dass es weit auseinander getragen wird. *Gott will, dass allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. (1. Timotheus 2,4)*

Gott streut den Samen seines Gnadenwortes aus - auch auf die Gefahr hin, dass bei vielen sein Wort verloren geht. Für uns wirkt das wie unwirtschaftliche Verschwendungssucht. Aber es ist nichts anderes als die Liebe Gottes zu dir und zu allen Menschen. Er selbst sorgt dafür, dass sein

Wort zu mir und zu allen Menschen kommt. Gottes Liebe berechnet dabei nicht peinlich genau, ob es sich lohnt. Großzügig sät er aus, und so nimmt sein Wort unermüdlich seinen Lauf durch diese Welt.

Das macht Mut, diesem Sämann fröhlich zu dienen. Es ist ja sein Same. Mich kostet er keinen Pfennig. Und weil er es will, streue ich diesen Samen weiter in die Gegend. Er kennt auch den Sinn! Ich muss nicht sparen, wenn der Herr des Ackers verschwenden will!

2.) Das ist schon ein sonderbares Feld, auf das der Sämann in unserem Gleichnis sät! Da steht viermal: **Und einiges fiel...** Überallhin fällt gleich viel, nämlich **einiges auf den Weg..., auf den Fels..., unter die Dornen... und auf gutes Land.**“ Eigentlich müsste doch wohl das Meiste auf ordentliches Feld fallen! Was war das für ein schlechtes Ackerfeld, das solch hohe Verluste hervorbrachte? 75%, also 3/4 gehen verloren! Da muss der Weg quer übers Feld laufen, da müssen überall reichlich Felsen liegen, da müssen die Dornen dazwischen wuchern. Und irgendwo zwischendrin muss wohl auch etwas guter Boden sein. Mit solch einem Feld kann man doch unmöglich wirtschaften! Der Bauer sollte vor dem Säen erst einmal sein Feld ordentlich vorbereiten! So unmöglich dieses Feld nach landwirtschaftlichen Maßstäben aussehen mag: Das Feld, das Gott beackert, sieht wirklich so aus. Er streut seinen Samen ja in unsere Herzen hinein. Wie sagt die Bibel doch: *Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding; wer kann es ergründen (Jeremia 17,9)*. Gott kennt unsere Herzen. Er weiß, dass es darauf nicht anders aussieht als auf diesem vierfachen Acker.

Der Teufel hat sich in unseren Herzen feste, eingefahrene Wege gebaut -dort kann der Same nicht wurzeln.

Die dornigen Einflüsse unserer Lebenswelt wuchern direkt auf unserem Herzen. Sie ersticken den Samen von Gottes Wort.

Da ist auch die felsige Härte unserer Herzen, die Lieblosigkeit, der Egoismus, die weder Gott noch Mitmensch an uns rankommen lassen wollen.

Und irgendwo in unserem Herzen ist fruchtbares Land. Damit meine ich nicht unsere frommen Leistungen. Sondern da ist fruchtbares Land, wo ich meine Sünde im Lichte von Gottes Wort erkenne. Da ist fruchtbares Land, wo ich mich mit meiner Lebensangst an Gott wende. Da ist fruchtbares Land, wo ich mich ehrlich über die Fragen nach Zukunft und Tod auseinandersetzen kann.

In diesem unmöglichen Feld erkennen wir unser eigenes Herz. Und wir erfahren dankbar: Gott sät trotz allem sein Wort in unsere Herzen. Bloß gut, dass genug Same da ist. Und wie gut, dass einige Samen auch auf ein Stück fruchtbaren Boden in uns treffen. So gehen kleine Pflänzchen des Glaubens auf und begrünen unser oft so wüstes Herz.

Sollten wir dann aufgeben, durch Worte und Taten dem Vorbild Gottes zu folgen und sein Wort auszusäen? Gewiss nicht! Denn Gott lässt ja auch bei uns sein Wort immer wieder aufgehen. Trotz unserer um eigene Wege nicht verlegener Herzen, trotz des Dornen-Gestrüpps darauf, trotz der Steinhärte!

Wenn das bei mir so ist, dann darf ich auch darauf vertrauen, dass der Same von Gottes Wort, wenn Gott will, auch bei anderen Menschen gutes Land erreichen kann.

Auch wenn der normale Erfolg des Wortes Gottes der Misserfolg ist. Gott kann Herzen so zubereiten, dass auch alter, vor langer Zeit verschütteter Samen aufgeht.

Mit diesem Trost bleibe ich gerne der belächelte Clown im weißen Gewand und schreie weiter: „Es brennt! Es brennt in unserer Welt. Kommt doch!“ Denn unser Heiland Jesus Christus schenkt es immer wieder, dass sein rettender Same auch dort aufgeht, wo wir Menschen alle Hoffnung auf Erfolg aufgegeben haben. Gott sei Dank. Amen

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrvikar Renatus Voigt, Nürnberg)